

Christina Schweiger

Pädagogische Hochschule Niederösterreich, Campus Baden

Krieg und Kontext im Kunstunterricht

Die Bedeutung von Hintergrundwissen

DOI: <https://doi.org/10.53349/schuleverantworten.2024.i3.a467>

Im Beitrag wird anhand von zwei Beispielen gezeigt, welche Bedeutung Kontextwissen für ein umfangreiches Erfassen von Bildern hat. In beiden Fällen entfaltet sich erst dann ihre volle Tragweite und damit ihr unmittelbarer Zusammenhang mit dem Thema dieser Ausgabe. Auf diese Weise lässt sich verdeutlichen, wie wichtig Hintergrundwissen ist in Verbindung mit der Fähigkeit und der Bereitschaft, hinter die Oberfläche zu blicken. Denn nicht wenige sehen nur das Brennholz, wenn sie durch den Wald gehen – in Anspielung auf ein Zitat, das den roten Faden im Beitrag bildet. Sie wollen auch andere glauben machen, dass der Wald nur aus Brennholz besteht, schüren kleine und große Feuer, ergötzen und bereichern sich daran.

Mancher geht durch den Wald und sieht dort nichts als Brennholz.
Leo Tolstoi (1828 Jasnaja Poljana – 1910 Astapowo)

Der Titel dieser Ausgabe von #schuleverantworten lässt an den Roman des eben zitierten Schriftstellers denken, der große Menschheitsthemen auf episch-packende Weise behandelte, sich aber ebenso auf pointierte Aussagen verstand. Welche Bedeutung sein Ausspruch für das Thema hat, wird im Folgenden ebenso erläutert wie die Tragweite des folgenden Fotos (Abbildung 1), das auf den ersten Blick nichts damit zu tun zu haben scheint. Tatsächlich hat aber alles damit zu tun.

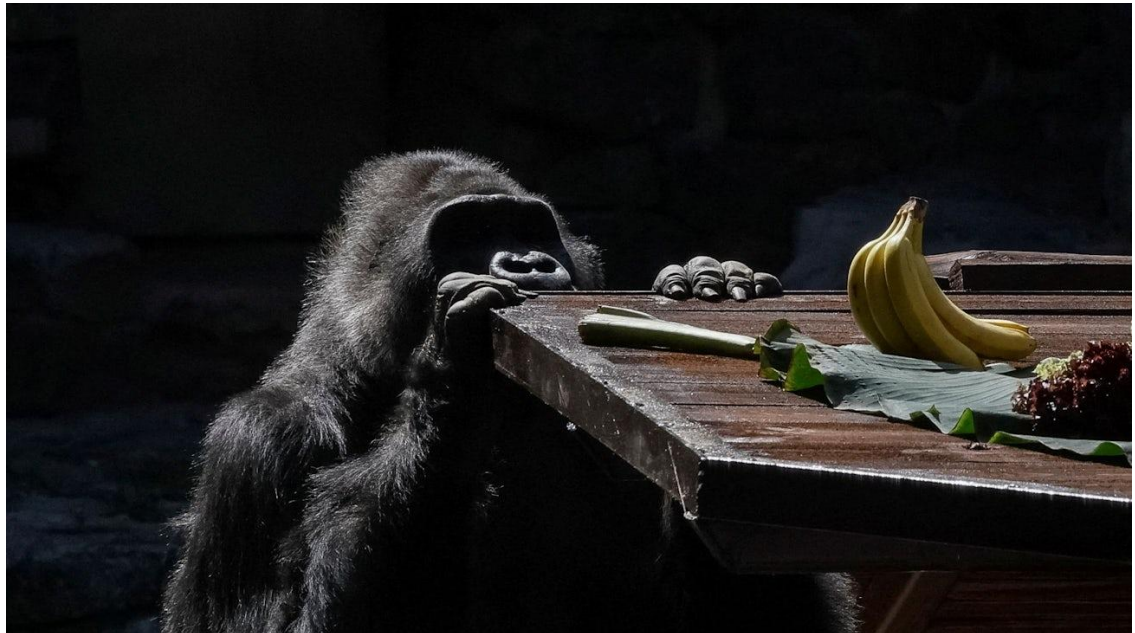


Abbildung 1: Der Affe Tony | Foto: Salzburger Nachrichten/Gleb Garanich/REUTERS/Picturedesk.com (10.8.2024)

Vom Gorilla sieht man nur einen Teil seines Kopfes, seiner Hände und eines Armes. Eine von oben kommende Lichtquelle hebt seine imposanten Augenwülste hervor. Seine Augen verschwinden wie der restliche Teil seines Körpers im Dunkel. Dennoch erschließt sich uns ganz klar, worauf sein Blick gerichtet ist: auf das am Tisch liegende Obst. Wir sind gut im Ziehen von Schlüssen. Das haben wir von klein auf gelernt. Wenige Informationen reichen uns für rasche Schlussfolgerungen und Annahmen. Und so vermeinen wir das Verlangen des Gorillas nach der süßen Baumfrucht zu erkennen. Wird er gleich nach den Bananen greifen?

An diesem Beispiel soll gezeigt werden, wie schnell wir vom Betrachten ins Deuten kommen. Die narrativen Elemente des Fotos wirken auf uns so eindeutig – was wohl auch vom Fotografen intendiert ist –, dass wir sie mühelos einordnen und in einen Sinnzusammenhang bringen können.

Dank unseres Welt- und Erfahrungswissens wissen wir, dass sich der Gorilla nicht in freier Wildbahn, in einer natürlichen Umgebung aufhält, sondern in einer künstlichen, menschengemachten. Der Einrichtungsgegenstand legt das offen. Aufmerksamen Betrachtenden fallen die metallverstärkten Tischkanten und die groben Holzbretter auf und sie folgern daraus, dass dieses Möbelstück eigens für den tierischen Gebrauch gefertigt wurde. Schließlich ist von einem Gorilla kein pfleglicher Umgang mit Interieur zu erwarten.

An welchem Ort lebt der Menschaffe? In einer Auffangstation? Einem Zoo? Geht es ihm dort gut? Darüber gibt das Foto keine Auskunft. Wer darüber etwas erfahren will, ist auf Informationen angewiesen. Nur wer darüber verfügt, dem offenbart sich der Konnex zum Thema dieser Ausgabe, der berührend und zugleich verstörend ist.

Der Gorilla heißt Tony und ist im August diesen Jahres fünfzig Jahre alt geworden (Levshin 8.8.2024). Er hat vermutlich schon viel erlebt, aktuell Krieg. Denn Tony lebt in der Ukraine im Kiewer Zoo. „[A]uch an diesem Schutzort der ukrainischen Hauptstadt bekommen die rund 3000 tierischen Bewohner die Auswirkungen des Krieges zu spüren. Die Versorgung ist schwierig, Strom fehlt ebenso wie Futter, immer wieder muss der Zoo evakuiert werden, weil Angriffe das Gelände treffen. Manche Tiere bekommen Antidepressiva“ (Salzburger Nachrichten 10.8.2024, S. 10).

Dieser Kontext rückt das Foto in ein ganz anderes Licht. Wir sehen mit einem Mal nicht nur einen Gorilla, der auf Bananen lugt, sondern den Leidtragenden eines seit über zwei Jahren tobenden Krieges. Unsere Sichtweise auf das Bild wurde durch dieses Hintergrundwissen grundlegend und nachhaltig verändert. Wir nehmen das Bild ab sofort mit anderen Augen wahr und stellen andere Gedanken dazu an.

Wahrnehmung braucht Kontext

An dieser Stelle entfaltet das eingangs gebrachte Zitat seine Aussagekraft: *Mancher geht durch den Wald und sieht dort nichts als Brennholz* (zit. n. Johannes Gutenberg Universität Mainz, 6.1.2022). Tolstoi trifft eine nüchterne, geradezu ernüchternde Feststellung über jene Menschen, die einen rein ökonomisch-utilitaristischen Blick auf die Welt und ihre Umwelt haben und scheinbar blind für ihre Schönheit sind. Verhalten sie sich aus Unwissenheit so? Hat ihnen niemand die Augen geöffnet? Oder hat man es versucht und waren alle Bemühungen umsonst? Verschließen sie sich willentlich einer Offenheit und Empfindsamkeit? Kultivieren sie ganz bewusst eine reduktionistische Sichtweise und sehen nur den schnellen Vorteil und Gewinn?

Nicht an Konsequenzen zu denken bzw. sie in Kauf zu nehmen, ist auch Thema des folgenden Bildes (Abbildung 2). Gewählt wurde es nicht nur aufgrund seiner eindrucksvollen Analogie zum Foto des Gorillas Tony, sondern auch wegen seines direkten Bezuges zu dieser Ausgabe von **#schuleverantworten**.



Abbildung 2: Wilhelm Trübner (1851 Heidelberg –1917 Karlsruhe), *Caesar am Rubikon (Hund des Künstlers)*, 1878, Öl auf Leinwand, 48,5 cm × 61,5 cm, Museum Belvedere Wien | Foto: Museum Belvedere Wien

Die Parallelen der beiden Bilder hinsichtlich Motivik und Komposition sind augenscheinlich. Die Diagonalen durch die schräge Sicht auf den Tisch erzeugt Spannung, während die waagrechteten Linien Ruhe und Ausgleich schaffen. Gekonnt wird passend zum Thema mit Dynamik und Statik gespielt. Die Tiere werden in einem Moment des Innehaltens gezeigt, nachdem ihre Interesse für Schmackhaftes, das gezielt auf dem Tisch platziert wurde, geweckt ist. Doch tut sich an diesem Punkt auch ein wesentlicher Unterschied auf: Dem Gorilla steht es frei, sich das Essbare jederzeit zu schnappen. Für die Dogge hingegen käme das einem Regelverstoß gleich. Sie erlebt gerade einen Konflikt: Soll sie gehorsam bleiben oder der Versuchung nachgeben? Das verrutschte, grobe Falten schlagende Tischtuch zeugt von ihrem inneren Kampf.

Wer genau schaut, kann an der Position des Glanzlichts in ihrem rechten Auge erkennen, dass ihr Blick nicht auf die Wurst gerichtet ist. Sie schaut den Maler an. Erhofft sie sich von ihm einen Ausweg aus dem Dilemma? Möchte sie herausfinden, wie sehr sie unter Beobachtung steht? Was mag sie sich denken?

Fragen dieser Art eignen sich als Sprech Anlass über Kunst im Unterricht, wie im *Kommentar zum Fachlehrplan Kunst und Gestaltung der Volksschule* (Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung 2023a) dargelegt wird. „Kunst und Alltagskultur als Wahrnehmungs- und Informationsquellen“ (Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und For-

schung 2023b) lautet einer der Anwendungsbereiche, die den Ausgangspunkt für Unterrichtsvorhaben bilden. Ausgehend von der Lebenswelt der Schüler*innen lässt sich gemeinsam darüber reflektieren, ob auch sie Wünsche und Begehrlichkeiten haben, die sie in die Zwickmühle bringen, weil sie dann bestimmte Erwartungshaltungen, die an sie gestellt werden, nicht erfüllen und Bezugspersonen, Freundinnen oder Freunde sogar enttäuschen? Weiters lässt sich überlegen, „[w]elche Rolle Gewissen dabei [spielt]“ (Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung 2023a, S. 7).

Auch ist es lohnend, den Titel des Gemäldes miteinzubeziehen. Ein spannender Kontext tut sich auf: *Caesar am Rubikon (Hund des Künstlers)* bringt das Bildgeschehen auf den Punkt und verdeutlicht den Zwiespalt, in dem sich die Dogge, die den Namen des Kriegsherrn und Autokraten trägt, befindet.

Der Gebrauch der Redewendung lässt die Vermutung zu, dass letztlich die kulinarische Verlockung größer gewesen sein muss als der Gehorsam des Hundes, da sich Cäsar im Jahre 49 v. Chr., zu dem Zeitpunkt Prokonsul in Gallien, für die Überquerung des Rubikon entschieden hatte (Welt 10.1.2017). Er wusste, dass es kein Zurück mehr gibt, wenn er mitsamt seiner Legion voll bewaffnet den Grenzfluss passiert und auf Rom zusteuert. Die Folge war ein vier Jahre dauernder Bürgerkrieg, aus dem Cäsar als Sieger und Alleinherrscher hervorging (Seewald 7.1.2018).

Conclusio: wissen (wollen), wo es brennt

Die Bildbeispiele zeigen, wie unerlässlich Hintergrundwissen und Kontextualisierungen sind, auch wenn sich Bildinhalte oftmals vordergründig erschließen lassen. Mitunter steckt mehr dahinter, als man auf den ersten Blick vermuten würde. Diesen neugierig-kritischen Zugang zu vermitteln, ist zentrale Aufgabe von Schule und kann im Kunstunterricht gut umgesetzt werden. Wer imstande und willens ist, hinter die Oberfläche zu blicken, wird mehr sehen als das zitierte Brennholz, um an den Anfang des Beitrags zurückzukehren. Es geht dabei um ein Augen-öffnendes-Sehen, das von einer „Ehrfurcht vor dem Leben“ (Schweitzer 2013) getragen ist, um mit einem friedvollen und versöhnlichen Gedanken zu schließen. Dazu muss man wissen (wollen), wo es brennt, muss Augen und Ohren offenhalten und sich trauen, auch seinen Mund aufzumachen.

Literaturverzeichnis

Johannes Gutenberg Universität Mainz (6.1.2022). *Wald in Not – Klimageschichte, Klimawandel und Auswirkungen der aktuellen Entwicklungen auf unsere Wälder*. https://www.studienprogrammplus.uni-mainz.de/?jgu_contentblock=wald, Stand vom 19. August 2024.

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (2023a). *Kommentar zum Fachlehrplan Kunst und Gestaltung (Volksschule)*.

<https://www.paedagogikpaket.at/component/edocman/410-kommentar-zum-lehrplan-2/download.html?Itemid=0>, Stand vom 19. August 2024.

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (2023b). *Fachlehrplan Kunst und Gestaltung der Volksschule*.

<https://www.paedagogikpaket.at/component/edocman/235-lehrplan-2/download.html?Itemid=0>, Stand vom 19. August 2024.

Levshin, A. (8.8.2024). *The only gorilla in Ukraine is celebrating its "golden" anniversary*. <https://kyiv1.com/en/iedina-gorila-v-ukraini-svyatkuie-zoloti/>, Stand vom 19. August 2024.

Salzburger Nachrichten (10.8.2024). BILD Sprache. Printausgabe.

Welt (10.1.2017). *Kalenderblatt 10. Januar 49 v. Chr.: Caesar überschreitet den Rubikon*. <https://www.welt.de/geschichte/kalenderblatt/article161020522/Caesar-ueberschreitet-den-Rubikon.html>, Stand vom 19. August 2024.

Schweitzer, A. (2013). *Die Ehrfurcht vor dem Leben*. München: C.H. Beck.

Seewald, G. (7.1.2018). *Warum Caesar mit seinen Legionen den Rubikon überschritt*. <https://www.welt.de/geschichte/article172211840/Buergerkrieg-in-Rom-Warum-Caesar-mit-seinen-Legionen-den-Rubikon-ueberschritt.html>, Stand vom 19. August 2024.

Autorin

Christina Schweiger, MMag. Dr.

Leitung des Zentrums Kultur•Schule an der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich, Hochschullehrende in der Erst-, Fort- und Weiterbildung im Bereich Kunstpädagogik, Publikationen zum schulischen Kunstunterricht mit Schwerpunkt bildende Kunst, Bildkompetenz und Mediendidaktik.

Kontakt: christina.schweiger@ph-noe.ac.at